

Laudatio für Dr. Silvia Salchegger anlässlich der Verleihung des Förderpreises der DGfE

Stefanie Hartz & Ivo Züchner

Dr. Silvia Salchegger behandelt in ihrem Artikel die Ausprägung des Big-Fish-Little-Pond-Effekts in den Bildungssystemen unterschiedlicher Länder. Dabei geht sie der Frage nach, warum sich Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Bildungssystemen bezüglich ihrer Fähigkeitseinschätzung unterschiedlich stark an ihren Mitschülerinnen und Mitschülern orientieren und welche Folgen frühe Selektionsprozesse für das Selbstkonzept haben. Zur Beantwortung dieser innovativen und darüber hinaus für die Fachpraxis hoch relevanten Fragestellung greift die Autorin auf Daten internationaler Large-Scale-Assessments (konkret PISA und TIMSS) zurück und wertet diese sekundäranalytisch aus. Dabei arbeitet sie einen starken Zusammenhang zwischen dem Bildungssystem respektive der für dieses typischen Selektionspraxis und dem dadurch induzierten Selektionsalter und dem Big-Fish-Little-Pond-Effekt heraus: Dieser sei in denjenigen Ländern stärker, in denen die Schülerinnen und Schüler schon früher aufgrund ihrer Leistungen selektiert werden. Weiterhin trete er nicht erst nach der Selektion, sondern bereits vor der Trennung in unterschiedliche Schultypen hervor. Dieses Phänomen reflektiert Dr. Silvia Salchegger hinsichtlich der Bedeutung für Konkurrenz und Leistungsorientierung und wertet es unter politischer und praktischer Perspektive aus.

In Summe behandelt Dr. Silvia Salchegger eine innovative Fragestellung mit komplexen empirischen Analysen. Dabei arbeitet sie sowohl in theoretischer Hinsicht als auch auf methodischer Ebene auf sehr hohem Niveau. Souverän und zugleich äußerst differenziert legt sie ihr methodisches Vorgehen dar und präsentiert pointiert ihre Befunde. Sie bietet dem Wissenschaftssystem weitergehende Hinweise, indem sie entlang ihrer Ergebnisse künftige Forschungsfragen aufzeigt. Beeindruckend sind darüber hinaus die von der Autorin referierten Implikationen für Politik und Praxis. Damit stellt sie unter Beweis, dass sie nicht nur auf wissenschaftlich hohem Niveau zu arbeiten vermag, sondern auch Anschlussfähigkeit zu anderen Relevanzsystemen – wie Politik und Praxis – herstellen kann. Zugleich profiliert dies die Bedeutung ihres Artikels über die Grenzen der Disziplin hinaus. Hervorzuheben ist die klare Sprache, die die Grundlage dafür zu bilden vermag, auch jenseits der Wissenschaft rezipiert zu werden. Insgesamt sieht die Jury die Arbeit als überaus preiswürdig an: eine rundum hervorragende wissenschaftliche Leistung mit gesellschaftspolitisch hoher Relevanz.